



der »Gr. Pr.« stehen. Das ist, weil der Ausschuss lesen kann, eine bewusste Unwahrheit. Der Antrag kam von der Verwaltung und wurde in einem Referat von Bartels vertreten.

Der Brief Dübelts beweist nichts weiter, als dass er ein Mann mit Ehrgefühl ist. Wenn dies der Ausschuss nicht begreift oder meint, dass ein Mann deshalb an den Pranger gestellt werden muss, dann mag er dies mit sich abmachen. Die bodenlose Behandlung seiner Person und unserer Filiale bitter empfunden und dieser Stimmung in einem Privatbrief Ausdruck verliehen. Statt dass nun aber der Ausschuss helfend eingreift, erschwert er die Arbeit noch mehr, so dass wir es zwar lebhaft bedauern, aber durchaus begreifen, dass Dübelt sein Amt später niedergelegt hat.

Der Satz in der Ausschussung: »In Berlin pfeifen es heute die Spatzen von den Dächern, dass bei der Anstellung persönliche Wünsche mitgespielt haben« ist eine tatsächliche Erfindung. Uns ist bis jetzt kein Kollege begegnet, welcher dies behauptet hat. Wie wenig diese Annahme zutrifft und sich demnach als vollendete Verleumdung charakterisiert, geht aus der Tatsache hervor, dass Dübelt noch am Tage der Wahl in einer Vertrauensmännersitzung erklärte, die Beamtenstelle nicht annehmen zu wollen und es noch vielen Zuredens bedurfte, um ihn zur Annahme derselben zu bewegen.

Dass der Ausschuss nichts erklären kann, ohne Tischendörfer einen Fusstritt zu versetzen, ist längst bekannt. Von einem »Mandatsschacher« für den Heimarbeiterkongress kann gar keine Rede sein. Nach § 31 der Satzungen verwaltet jede Zahlstelle ihre inneren Angelegenheiten selbst. Dazu gehören nicht nur Verwaltungs-, sondern auch Agitationsfragen. Eine solche Frage war für uns der Heimarbeiterschutzkongress, wenn unsere Kollegen auch leider das Pech hatten, auf dem Kongress nicht zu Worte zu kommen. Die Zahlstellen wären ja geistlose, erbärmliche Automaten, wenn sie nur denken und thun dürften, was zwei Körperschaften genehmigen. Das wäre das Ende aller Freiheit. Tischendörfer konnte an drei Stellen Mandate bekommen, wenn er aber zum Wort gekommen wäre, hätte er für die Lithographensache gesprochen. Umsomehr lag es in unserem Interesse, ihm ein Mandat auszustellen. Das ging niemanden etwas an, umsomehr, als der Verein keine Kosten zu tragen hatte. Die Tabakarbeiter hatten 27 Delegierte, andere Branchen 10 bis 15. Auch hier wurden wir also wieder schlecht behandelt, weil wir uns für eine wichtige Arbeiterfrage betätigt haben.

Wir beschränkten uns auf die Abwehr von Verdächtigungen und Verdrehungen. Auch sonst sagen uns die »Thaten« des Ausschusses wenig zu, wir haben aber absichtlich geschwiegen und nur die bekannte Resolution veröffentlicht. Dieses Verbrechen war unsere Pflicht. Wir sehen allen Verhandlungen mit Ruhe entgegen. 700 Berliner Lithographen erwarten endlich einmal eine Behandlung auf dem Boden der Wahrheit und Gerechtigkeit. Schon haben wir zwei hervorragende Mit-

arbeiter verloren. Wenn das geschieht, das O. E. Barmen verlangt, man solle diese Amtsniederlegungen einfach als nackte Tatsache ohne Debatte zur Kenntnis nehmen, dann kann kein anständiger Kollege mehr am Verein mitarbeiten. Darum hoffen wir vorläufig noch auf einen guten Ausgang der Sache. Die Verwaltung Berlin III.

## »Dresden!«

Welches Wort von weittragender Bedeutung für den politisch aufgeklärten Arbeiter ist nicht Dresden geworden. Als im Jahre 1903 die deutsche Sozialdemokratie am 16. Juni in so überaus glänzender Weise den Wahlkampf gewonnen hatte, blickte die klassenbewusste Arbeiterschaft mit froher Zuversicht auf den nach Dresden einberufenen Parteitag. Von ihm erhoffte man die Ausnutzung des Sieges, die Weisung neuer Marschorten und Wege, um neue glänzende Siege vorzubereiten. Inwieweit diese Hoffnung zu schanden geworden ist, hat die folgende Zeit gelehrt.

Bei den Nachwahlen zum Deutschen Reichstage, als es galt, gewonnene Positionen, eroberte Mandate zu behaupten, erlitt die Partei empfindliche Verluste und Niederlagen. Diese waren nicht allein dem geschlossenen Ansturm der bürgerlichen Parteien zuzuschreiben, sondern sie sind zu suchen in inneren Kämpfen des Parteitages und seinen Nachwirkungen. Divergierende Richtungen unter den Führern und aus ihnen resultierende Kämpfe zum Teil persönlichen Charakters haben dem Gegner Waffen in die Hand gegeben, die weidlich ausgenutzt, die wesentlichen Ursachen der Niederlagen darstellen. Die Delegierten des Parteitages wurden von den Kämpfen mit fortgerissen und versäumlten, rechtzeitig den ausgebrochenen Kampf zu schlichten. Die hervorragenden Führer, ausgesprochene und geschulte Kampfnaturen, vergassen in der Hitze des Gefechts das Wohl des Ganzen und trugen den Kampf auf das persönliche Gebiet und gaben den Gegnern willkommenen Waffen in die Hände. Die Zeit hat bewiesen, dass der unelidliche Hader sich fortpflanzte und auch den Parteitag in diesem Jahre in Bremen noch beschäftigen wird. Und darum die Nutzenanwendung aus diesen Vorgängen: Delegierte der General-Versammlung achtet auf eure Führer, wahrt die Interessen der Organisation.

Analog wie in der Partei liegen die Dinge in unserer Organisation. Der eifrige Leser der »Gr. Pr.« wird den Zündstoff riechen, der seit Halle sich zwischen einzelnen hervorragenden Führern unserer Organisation oder einzelnen Instanzen angesammelt hat. Sehr leicht können persönliche Antipathitäten verwickelt mit Kardinalfragen der Organisation der ganzen Sache viel Schaden zufügen. Es ist nicht nötig, die einzelnen Fälle hier anzuführen, welche einmal vorhanden, nicht ungeschehen zu machen, aber doch geeignet sind, eine ähnliche Situation für unseren Verein herbeizuführen. Mit Oransen denken die Mitglieder an den Fall »Tischendörfer«, an die unglückliche Besetzung der nicht angestellten Haupt-

vorstandsmittelsposten, an die Differenzen mit der Mitgliedschaft München (Lichtdrucker), an die eigenmächtige Anstellung des Kollegen Dübelt etc. Alles Vorgänge, welche in einer so grossen Organisation wohl nie zu verhindern, aber ebenso schwere Nachwirkungen haben können bei einer unglücklichen Lösung. Hinzu kommt der neueste Berliner Trick, Amtsniederlegung der Kollegen Dübelt und Borisch. Was da wieder herauskommen soll, kann man nur ahnen. Jedenfalls sind dieses für unsere Organisation recht unglückliche Mätzchen, die in ihrer Fortentwicklung sehr wohl geeignet sind, unseren Verein in eine ähnliche Situation zu bringen, wie anfangs dieser Zeiten dargestellt. Derartige Vorgänge sind geeignet, das Vertrauen zu unseren Führern zu erschüttern, und darum nochmals Kollegen: Achtet auf eure Führer! — Darum ist es eine heilige Pflicht der Generalversammlung, die ganzen Sachen objektiv zu prüfen, zu urteilen, aber ebenso energisch jedes demagogische Gelüste einzelner Mitglieder zu unterdrücken. Klipp und klar muss die Generalversammlung erklären: für derartige Intrigen ist innerhalb unserer Organisation kein Raum, und diesen falschen Freunden muss die Thür gewiesen werden. — Denn wahrlich Kollegen, die Situation ist ernst genug. Grosse Aufgaben sind von der General-Versammlung in Dresden zu lösen. Die Revision des Statuts, unser Verhältnis zum Senefelder-Bund, Schleiferfrage und zum Schluss die Ablehnung des Tarifs seitens der Arbeitgeber. Schon der letztere Punkt erfordert einmütiges Handeln und mit Hintenansetzung aller persönlichen Momente zu arbeiten. Ein solches Handeln haben die Mitglieder zu verlangen und den von ihnen gewählten Delegierten zur Pflicht zu machen. Namentlich würde es Pflicht der Delegierten aus der Provinz sein, hier ungeschminkt die Ansicht ihrer Mandatgeber zum Ausdruck zu bringen. Schon das wird eine heilsame Wirkung ausüben. Weit entfernt, einen der beteiligten Kollegen zu verletzen, sondern die Aufmerksamkeit der General-Versammlung auf die Bedeutung zu verweisen, welche der Name »Dresden« für die politische Arbeiterpartei erlangt hat, und seinen Folgeerscheinungen für unsere Organisation nach Möglichkeit vorzubeugen. »Ihr seid gewarnt.«

## Kritik fördert das Ziel!

Die Anträge zur Generalversammlung liegen uns nun vor und deren sind es nicht wenig. Wieviel Fleiss und Rechenkunst auch dabei herauskommen mag, das eine muss festgestellt werden, dass auch in den Anträgen Ungerechtigkeiten zu finden ist; um dies zu beweisen, so sei auf den Antrag hingewiesen: Arbeitslosenunterstützung contra Umzugskosten. Der Hauptvorstand will mit seinem Antrag 19 das gleiche Verhältnis schaffen bei der Reiscostenunterstützung, wie bei der Arbeitslosenunterstützung, nur nicht bei den Umzugskosten. Allerdings ist es nicht ausdrücklich vermerkt, aber man kann es zwischen den Zeilen lesen. Es ergibt sich den Umzugskosten im

## Wie verschafft man sich künstlerische Anregungen?

Es dürfte unbestritten bleiben, wenn man sagt dass sowohl dem reproduzierenden wie dem produzierenden, d. h. entwerfenden Lithographen neben seinem Fortschreiten in technischen Dingen ein Fortschreiten und eine Entwicklung in Dingen des Geschmacks und Feingefühls zu wünschen und nützlich ist.

In den grossen Städten bieten sich wesentliche Mittel hierzu fast umsonst. Nämlich Kunst- und Gewerbe-Museen, unentgeltlich geöffnete Bibliotheken und Schaufenster in Menge. Aber auch der, welcher in einer kleineren Stadt lebt, braucht nicht von guten Geistern verlassen zu sein; auch dort giebt es neben der hier und da zugänglichen Fachpresse Bücher, Zeitschriften, Schaufenster und noch einmal Bücher. —

Welche Anregungen können nicht hervorgehen aus einem einzigen Heft der »Insel«, aus einer einzigen Nummer von »Kunst und Künstler« (Berlin, Cassirer Verlag), von »Kunst und Dekoration«, »Dekorative Kunst«, »Hirth's Formenschatz«, »The Studio«. Opfere man doch einmal 1 oder 2 Mk. Jeder Buchhändler übernimmt die Besorgung.

Man muss sich nun allerdings über den Begriff »Anregung« klar sein. Damit ein Ding auf dem Papier oder dem Stein entstehe, ist es Bedingung, dass es vorher ganz oder doch annähernd bestimmt vor dem geistigen Auge des Schaffenden gestanden hat. In der Phantasie des Schaffenden muss die Form ungeboren schlummern. Die Meisterschaft zeigt sich darin, dass im Gedächtnis eine ungeheure Menge von Motiven aufgehäuft ist, aus der die Vorstellungskraft im geeigneten Augenblick das für die jeweils

vorliegende Aufgabe passende Motiv herausfindet. . . . Wer irgend etwas leisten will, der hat also zunächst einen Schatz von Motiven in seine Gehirnkammer zu bringen. Er muss Motive sehen und, damit er sie behält, sie irgendwo befestigen, entweder durch sehr häufiges, liebevolles Sehen oder durch Zeichnen.

Wie ein Blatt ansetzt, wie ein Schmetterling gefleckt ist, wie das Fell eines Tiers gemustert ist, wie Baumäste ansetzen und sich gabeln . . . das sind Motive. Um sie aber wirklich auszuschnöpfen, darf man diese Motive nicht in Vorlagewerken aufsuchen müssen. Denn auf diese naheliegende Idee kommt der — sagen wir einmal — Konkurrent auch; am allerwenigsten darf man dem Vorlagewerk mit dem Pauspapier zu Leibe gehen wollen. Weshalb sich nicht selbst ein Sammelalbum anlegen von recht vielen einfachen Motiven? Wer nun will, findet Anregungen in der Natur in vollständig unerschöpflicher Fülle. Ob der Entwerfende genaue Naturstudien macht und sie, wie es z. B. die Japaner mit Blütenzweigen thun, naturalistisch verwendet, ob der Entwerfende sich nur Prinzipien, allgemeine Arrangements, Farbzusammenstellungen oder Formen, die er sogleich stilisiert, aus der Natur holt, das bleibt sich gleich, nur selbständig hole er sich's heraus!

Aber nicht nur die Natur muss studiert und benutzt werden, sondern auch das, was Menschenhände gemacht haben. Nicht nur das, was die Lithographen und Buchdrucker und Setzer gemacht haben, sondern auch, so befremdlich es auch zunächst klingen mag, das, was die Baumeister, die Maler, die Bildhauer, die Töpfer, die Buchbinder, die Weber, die Rahmenmacher geschaffen haben.

Man studiere Altes und Neues; so schöne Renaissanceformen es giebt, so schöne alte Drucke

es giebt, so schöne moderne Sachen macht man heute. Aber man stelle sich auf einen kühlen, ruhigen und gebildeten Standpunkt: Es ist noch nichts schön, — deshalb, weil es echt und alt ist und es ist noch nichts schön, deshalb, weil es von einem berühmten modernen Schöpfer stammt. Und, weil es keinen Leitfaden zur absoluten Schönheit giebt, so muss man sich die Mühe nehmen zu vergleichen, möglichst viel zu sehen und darüber nachzudenken. Denn sonst kann nicht von Vergleichen die Rede sein. Wenn man irgend kann, sollte man Material zum Vergleichen, d. h. Lernen, zu Hause, in der Werkstatt haben. — Für einen Tischler ist es schon ziemlich schwierig, Material zum Vergleichen zusammen zu bringen, etwa ein paar Barockschränke, Rokokostühle, Empirekommoden u. s. w. Das Vergnügen wäre, da es echte und gute Sachen sein müssten, etwas teuer. — Der Lithograph kann aber immerhin billiger dazu kommen. Jeder Buchhändler besorgt ihm gelegentlich eine alte Bibel, irgend sonst ein Buch aus der Zeit 1500—1840. Immer wird man in den Büchern aus dieser Zeitspanne schöne Schriftformen, schöne Arrangements finden. Die modernen Bücher bieten aber auch sehr viel. Die englischen wären an erster Stelle zu nennen. Der Verlag von John Lane in London bringt reizende kleine Sachen heraus, die wir bei uns schon für 1,50 Mk. erhalten können. Man sehe sich an, was es an deutschen Nachdruckern alter Bücher giebt, den Jungbrunnen (Fischer & Franke, Düsseldorf), die Bücher des S. Fischer'schen Verlags in Berlin, des Insel-Verlags in Leipzig und, um nur einige zu nennen, von Dietrichs, Leipzig und Gerlach & Schenk in Wien. Einige Hefte der Modernen Reklame (Berlin) und von »The Poster« (London) gehören in die Sammlung des jüngeren Senefelder.

1. Jahr ein Weniger von	6 Mk.
2. „ „ „ „	8 „
3. „ „ „ „	16 „
5. „ „ „ „	40 „
8. „ „ „ „	55 „
10. „ „ „ „	60 „

Was diese Summen für einen verheirateten Kollegen bedeuten, kann sich nur der denken, der einmal das Unglück hatte, den Ort, in dem er jahrelang gearbeitet hatte, verlassen zu müssen. Gerade den verheirateten Kollegen fällt es am schwersten, seine Lebenslage zu verbessern. Er ist nur zu oft den Chikanen und Nadelstichen von Seiten des »Herrn im Hause« ausgesetzt; dagegen kann ein lediger Kollege viel leichter den Staub von den Füßen schütteln. Man ist in Kollegenkreisen der Meinung, dass diese Ungerechtigkeit nicht wieder in das Statut aufgenommen werden darf.

Auch Antrag 28 vom Vorstand zu § 11, Abs. 3 ist nicht gerecht. Nehmen wir z. B. an, der organisierte Kollege in Regensburg, dort ist keine Zahlstelle des Verbandes, dieselbe befindet sich in Nürnberg, wohin der betreffende Kollege bis dahin seine Beiträge entrichtet hat. Nun ist der Kollege verheiratet, er ist gezwungen jeden Pfennig zu zählen. Da er arbeitslos und das Unglück hat in einem kleinen Ort zu sein, soll er nach dem Antrag des Hauptvorstandes keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. (Das ist ein Missverständnis. D. Red.) Warten wir ab, wie sich die Delegierten ihrer schwierigen Aufgabe entledigen werden, doch dies eine mögen sie beherzigen: Zu Unrecht bestehendes abzuschaffen und dafür die Gerechtigkeit an dessen Stelle zu setzen zum Wohl aller Kollegen.

H. B.

### Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin III (Lithographen). Versammlung vom 15. Juni 1904. Nach Mitteilung einiger geschäftlichen Angelegenheiten sprach Kollege Domnick über die »Graphische Presse«. Er führte aus, dass die Erwartungen, die sich an die Anstellung eines Redakteurs für unsere Fachzeitung geknüpft hätten, leider nicht in Erfüllung gegangen seien. Schon die Zusammenstellung der meisten Nummern verrate wenig Geschick. Unangenehm berühre vor allem der wenig feine Ton, wie die schwulstige, schlagwörterreiche Sprache und die Gedankensarmut der Artikel der Redaktion. Geradezu beschämend aber sei das Schweigen der Redaktion bei fast allen wichtigen Diskussionen, die in der »Gr. Pr.« stattgefunden haben. Im Anschluss daran sprach Kollege Albrecht über die bis jetzt veröffentlichten Anträge für die Generalversammlung, so die der süddeutschen Konferenz und Frankfurter Agitationskommission u. a. Er wies besonders auf die Ähnlichkeit einzelner Anträge hin, die eine ganz bestimmte Tendenz erkennen lassen, und wahrscheinlich, ihrem Gedankengang nach, einen Verfasser

felders. Darin sind wünschenswert ferner einige Bändchen von Muther: Die Kunst (Berlin, Bau-Verlag) und, wenn es angeht, einige aus der Sammlung Knackfuss'scher Künstler-Monographien (Verhagen & Klasing, Leipzig) und der Monographien des Kunstgewerbes (Herm. Seemann Nachfolg., Leipzig). Nie sollten die Zeichenvorlagehefte der Japaner fehlen, die sehr viele Motive enthalten und bei Rex, Berlin oder Schwarze, Berlin zu haben sind. Auch irgend ein Heft von Harper's Monthly oder »The Booklover's Magazin«, oder Leslie's Weekly darf gelegentlich angelegentlich betrachtet werden, schon um zu sehen, wie interessant die Amerikaner Annoncen arbeiten.

Der Lithograph, der Schrift schreiben gelernt hat, ist der geborene Annocenzeichner, der Berufendste zum Zeichnen von Buchschmuck, zum Entwerfen von Buchdeckeln und allem derartigen. — In Deutschland, wo nur kleine, winzige Anschlagflächen für Plakate vorhanden sind, im Vergleich mit denen in England und Amerika; in Deutschland, das die kleinsten Zeitungsformate hat, ist man gezwungen und herausgefordert, auf im Verhältnis kleinen Flächen Schriftplakate und Inserate zur Wirkung zu bringen. Umsomehr müssen die Möglichkeiten eifrig studiert werden, die Bedingungen der Wirksamkeit ausprobiert werden. Hier sind weite, unbekannte Felder für den entwerfenden Lithographen. Und es sind Felder, auf denen Geld zu ernten ist, für den, welcher eigenartiges, frappantes, originelles hervorbringt. Wer aber nicht nur diese Forderung erfüllen will, sondern danach strebt, auch schöneres, harmonisches hervorzubringen, der muss durchaus durch sehen und vergleichen selber die Gesetze entdecken, die dazu führen. —

hätten. — In der Diskussion stellte Kollege Sillier fest, dass er gegen die Erweiterung der Ausschussrechte sich ausgesprochen habe. Die weiteren Diskussionsredner ergänzten durch Beibringung von Material die Ausführungen der Referenten. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen: »Die Filiale Berlin III ist mit der Redaktion der »Gr. Pr.« nicht zufrieden und bezweifelt, dass unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Verbesserung derselben erwartet werden kann. Aus ihrer bisherigen Beobachtung der Thätigkeit des Kollegen Obier hat die Filiale Berlin III die Ueberzeugung gewonnen, dass die höhere Begabung desselben auf dem Verwaltungsgebiete liegt. Da eine Trennung beider Aemter ohne Zweifel erfolgen muss, empfiehlt die Filiale Berlin III die Berufung des Kollegen Obier auf den Verwaltungsposten und die Wahl eines neuen Redakteurs für die »Gr. Pr.«!«

Als Delegierte zur Generalversammlung wurden die Kollegen Tischendörfer, Domnick, Albrecht und Haberkorn gewählt. Zum provisorischen Vorsitzenden bis zur Generalversammlung wurde gegen 2 Stimmen Kollege Tischendörfer gewählt. Zum Schluss bittet Kollege Dübelt, in dieser kritischen Zeit treu zum Verein zu halten. Mit dem Dank für das Vertrauen der Kollegen, das ihn auf diesen Posten berufen habe, legte er sein Amt nieder. Nachdem T. in warmen Worten der unermülichen, opfervollen Thätigkeit des Kollegen Dübelt gedacht hatte, erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen des Dankes von den Plätzen.

Gera. Am 28. Mai tagte die letzte Monatsversammlung hiesiger Zahlstelle, auf deren Tagesordnung »die diesjährige Generalversammlung« stand. Hierzu sieht die Zahlstelle davon ab, Kandidaten aufzustellen und erklärt sich mit der Kandidatur der bereits vorgeschlagenen Kollegen einverstanden. Nach kurzer Debatte wurde von der Versammlung nachfolgende Resolution einstimmig angenommen:

»Die heute am 28. Mai tagende Versammlung der Zahlstelle Gera beauftragt ihre Delegierten zu der am 17. Juli 1904 stattfindenden Generalversammlung für einen weiteren Ausbau der Arbeitslosenunterstützung und zwar wenigstens bis zu einer Karenzzeit von 10 Jahren und mindestens von 2 Jahr zu 2 Jahr um eine gleiche Summe steigend einzutreten.«

Im weiteren wurde auf den früheren Versammlungsbeschluss hin, dass jedes Mitglied mindestens alle 13 Wochen sein Mitgliedsbuch dem Kassierer zum Abstemeln vorzulegen hat von der Versammlung einstimmig folgender Beschluss gefasst: »Der Kassierer wird verpflichtet, zu den Quartalsversammlungen sämtliche Mitglieder, welche seit mindestens 13 Wochen und mehr ihr Mitgliedsbuch nicht zum Abstemeln vorgelegt haben, zur Verlesung zu bringen.« — Sämtliche Mitglieder der Zahlstelle werden auf § 18 Abs. 2 und § 19 a des Statuts aufmerksam gemacht.

Koblenz-Niederbieber. Am 29. Mai hielt unsere Zahlstelle ihre Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Bericht des Schriftführers; 2. Vorstandswahl;

Der Lithograph, der ja zunächst darin seine Aufgabe sehen muss, Schriften jeder Art zu schreiben, zu arrangieren und durch irgend etwas einzurahmen, lasse sich nicht entgehen, dass speziell zu diesem Einrahmen und Einfassen ihm Porzellan, Möbel, Kleiderstoffe, Kravattenstoffe, Posementieren, Spitzen, Architekturen, Juwelierarbeiten eine ungeahnte Fülle von Anregungen verschaffen.

Es giebt Bänder, die man sich selbst knoten und knüpfen kann, Perlen, Korallen, kleine Muscheln, tausende von wilden Blumen, Schmetterlinge, Käfer, wirkliche echte Lorbeerzweige, Handwerkszeug aller Professionen und Industrien, das er sich verschaffen kann. Alles des Zeichnens wert!

Wer in grösseren Städten lebt, studiere die völkerkundlichen Sammlungen. Was die Neger, die Australier, die Mexikaner leisten in einfacher geometrischer Ornamentierung, wird ihn höchlich überraschen. Und der Farbensinn der Indier, der Chinesen und Japaner wird ihn in Staunen versetzen. Nicht nur in Staunen, ich glaube sogar: in Entzücken. Dazu kommen die naturkundlichen Museen. Man findet dort so manches, insbesondere Fischformen, Korallenformen und Muschelformen, die reizendsten kleinen Musterungen über diese Formen wieder zerstreut. Und dort ist auch Gelegenheit, Tiere zu zeichnen, die immerhin etwas besser stillhalten, als die im zoologischen Garten. — In den feinen Gärtnergeschäften des Berliner Westens bekommt man billig einzelne Zweige von ausländischen Gewächsen; so z. B. Eucalyptus, jap. Laternenblume etc. Wer in die Bibliothek des Berliner Kunstgewerbemuseums, die unentgeltlich von morgens 10 bis abends 10 Uhr geöffnet ist, kommt, findet dort eine grosse

3. Stellungnahme über Anträge und Abänderung des Statuts zur Generalversammlung in Dresden; 4. Verschiedenes. Die Vorstandswahl erfolgte durch Stimmzettel. Es wurden gewählt: Kollege H. Hüttner, Kassierer H. Hohn, Stellvertreter und Schriftführer Kollege G. Kliegelhöfer. Als Beisitzer die Kollegen Kunow und Karten. Die Versammlung nahm die Anträge der Agitations-Kommission des Bezirks Frankfurt a. M.-Mainz an, und erklärten die Mitglieder sich nach Beratung der Paragrafen mit den Vorschlägen des Agitations-Berzirks Frankfurt a. M. einverstanden. G. K.

Leipzig IV. Monats-Versammlung vom 3. Juni. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Kollege Obier einen beifällig aufgenommenen Vortrag über »Unsere nächste Generalversammlung«. Zu Punkt 2 wurden die Wahlen eines Delegierten und eines Ersatzmannes für die Generalversammlung zu Dresden vollzogen. Zu Punkt 3 »Verschiedenes« regten die Kollegen die Tarifangelegenheit an und gaben ihrem Unmut Ausdruck, dass man bisher absolut keinen Fortschritt bezüglich der Tarifgemeinschaft wahrgenommen habe. Es könne auf keinen Fall so weiter gehen. Es wurden deshalb die Vertreter des Tarifamtes aufgefordert, Aufschluss zu geben, woran die Sache eigentlich liege. Dieselben gaben nun dahin Aufschluss, dass die Wahlen der Prinzipale bedauerlicher Weise noch nicht vollzogen worden seien, wodurch ein erspriessliches Arbeiten bisher unmöglich war. Mit dem Wunsche, dass an massgebender Stelle diese Angelegenheit energischer in die Hand genommen werde, schloss der Vorsitzende die Versammlung.

Mannheim. Versammlung vom 4. Juni 1904. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Protokoll, 2. Aufnahme eines Mitgliedes, 3. Bericht über den Herrenausflug, 4. Anträge zur Generalversammlung, 5. Verschiedenes. Nach Verlesen des für richtig befundenen Protokolls, begrüßte Koll. Moller ein neu anwesendes Mitglied und erfolgte daran anschließend die Aufnahme desselben in hiesiger Zahlstelle. Unter Punkt 3 gab Kollege Bartsch Bericht über den stattgefundenen Frühausflug, welcher zur allgemeinen Zufriedenheit der Beteiligten ausfiel. Bei Erledigen von Punkt 4 gelangte auch in hiesiger Zahlstelle die Beitrags-erhöhung zur Beratung und hebt Kollege Bartsch, namentlich im Interesse der dem Verein schon länger angehöriger Mitglieder eine Regelung des Unterstützungs-wesens, stark hervor, wie ja auch ein diesbezüglicher Vorschlag vom Gau 5, Frankfurt a. M. in ganz annehmbarer Weise eingereicht worden sei. Nachdem Kollege Bartsch über Beitrags-erhöhung den Schlussantrag gestellt hatte, wurde dieselbe einstimmig angenommen. Unter Punkt Verschiedenes protestierte Kollege Bartsch gegen die ungeschickt erscheinende Wahlkreiseinteilung, da hierdurch nahe-liegende Städte in unzuweckmässiger Weise weit auseinandergerissen seien; 2. opponiert Bartsch gegen die Aufstellung des Kollegen Mössinger als Lithograph in Vertretung der Drucker, da er jede Branche auch von einem aus der Branche angehörigen Dele-

Zahl Zeitschriften. Und, ob man lesen oder skizzieren möge, wert, betrachtet zu werden, sind sie fast alle. Der Lithograph findet im Spezialkatalog: Schrift und Druck, Studienmaterial für ein ganzes Leben. Man versäume nicht die Sammelmappen mit Abbildungen von Grabtafeln sich anzusehen. Man sehe sich die Arbeiten an von Dürer, Holbein, Menzel, Klinger, Boecklin, Stück, Gavarni, Goya, Reynolds, Gainsborough, den Japanern, insbesondere die von Hokusai, Harunobu, Utamaro, man studiere altes und neues, Velaspuez, Franz Hals, Gibson, Döpler, Bérain, Seder, Bradlex, Beardsley, Walter Crane, Nicholson, Mantejna, Botticelli, Michel Angelo, Rubens, van Dyck, Tizian, Donatello, Rembrandt, aber auch Watteau, aber auch Karrikaturen, Trachtenbilder etc. Wer sich für Tiere interessiert, mag lebende Bilder aus dem Reich der Tiere von Direktor Heck, oder »All about animals« sich geben lassen. Man versuche auch die Gerlach & Schenk'schen Werke zu bekommen: »Die Pflanze«, »Weimar: Monumentalschriften«, »Allegorien und Embleme«. Jedenfalls darf man nicht vergessen, sich in Werke über die griechische Kunst, z. B. die Vasenmalerei zu vertiefen.

Vor allen Dingen sehen und wieder sehen, Vergleichen sich möglich machen.

Wer ohne Vorurteil sieht, wer ohne Ueberhebung urteilt, wer mit Geduld an der Erweiterung seines Horizonts arbeitet, wird ganz von selbst zu der Erkenntnis der Gesetze kommen, die der Grund sind, dass uns etwas schön erscheint oder unschön. Unsere Erkenntnis verfeinert sich immer mehr . . . ist es da nicht einleuchtend, dass auch unser Können sich verfeinert, verfeinern muss? Carl Schnebel.

gierten vertreten wünscht. Beim Schluss der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

»Die Kollegen der Zahlstelle Mannheim erklären sich für eine Beitragserhöhung und beauftragen ihren Delegierten auf der Generalversammlung dafür zu stimmen.«

Schluss 11 $\frac{1}{4}$  Uhr.

A. W.

Pleschen i. P. Mit der Einberufung der hiesigen Mitglieder des Vereins der Lithographen, Steindr. und Berufsgen. Deutschl. am 18. Juni zu einer Versammlung, wurde die hiesige Zahlstelle gegründet. Dieselbe besteht zur Zeit aus 7 hiesigen und 2 Posener Kollegen. An letztere war eine Einladung ergangen, leider waren dieselben verhindert zu erscheinen. 8 $\frac{1}{4}$  Uhr begann die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Gründung der Zahlstelle. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes. Es wurde sofort zur Wahl geschritten und wurde gewählt: als Vorsitzender Kollege Pfund, als Kassierer Kollege Ulrich, Schriftführer Kollege Frister. Die Kollegen Orłowski und Nowack amtieren als Revisoren. Im nächsten Punkte kamen verschiedene Sachen zur Sprache, wie: Gründung einer Krankenunterstützungs- und Vergütungskasse. Die Debatte über erstere ergab jedoch noch kein endgültiges Resultat. Der Schluss der Versammlung erfolgte um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr mit dem Wunsche, dass die neue Zahlstelle dem Verbands Ehre mache.

P. F.

## Deutscher Senefelder-Bund.

Detmold (S.-B.). Auf der Tagesordnung standen die Anträge zur Generalversammlung in Cassel. Der in No. 25 der »Gr. Pr.« von Hannover bekannt gegebene Antrag wurde auch hier von Kollege Bartel als Antrag gestellt. Ein zweiter Antrag von Kollege Kressler erstrebt ebenfalls die Verschmelzung beider Organisationen an in Form eines Dreikassensystems, aber ohne die zwangsweise Ueberweisung der Mitglieder unter 30 Jahren. Begründet wurden die Anträge von den Antragstellern mit dem Hinweis auf die ungünstige Situation der Kollegen unseres Berufs und auf den sich daraus entwickelnden Kampf zur Besserstellung derselben. Um diesen Kampf mit Erfolg führen zu können, sei der Zusammenschluss aller Kollegen herbeizuführen und wird von dem Zusammengehen beider Vereine gehofft, dem angestrebten Ziel näher zu rücken. Im Anschluss hieran erwiderte der Vorsitzende, Kollege Klenk, dass es für bedauerlich halte, dass die Mitgliedschaft Hannover und im vorliegenden Fall auch Detmold solchen Antrag stelle, in welchem die Forderung der zwangsweisen Ueberweisung der Mitglieder unter 30 Jahren gestellt sei. Er halte es für unannehmbar, nur einem Teil der Mitglieder besondere Vorschriften zu machen, welche in ihrer Sonderheit durch nichts begründet werden können. Ferner wurde betont, dass man zu den Beschlüssen der betreffenden Delegierten wenig Vertrauen haben könne, wenn dieselbe auf den Generalversammlungen festgelegt haben, dass durch die Gebietsabgrenzung jedem Verein sein Wirkungsfeld endgültig zugewiesen sei und dass deshalb jede weitere Agitation zur Verschmelzung aufhören soll, trotzdem jetzt wieder obige Anträge vorliegen. Es sei dies ein Beweis, dass sich die Organisation gezwungen sieht, sich zum Kampfe in der Tarifdurchführung zu stärken. Redner weist damit die immer in der Agitation hervortretende Ansicht zurück, dass die organisierten Kollegen nur hauptsächlich des vielgerühmten Friedens willen die Verschmelzung anstreben. Wenn auch die Organisation durch die Verhältnisse zu ihren Forderungen gezwungen werde, so falle für den Bund dieser Zwang fort und könne er in seiner jetzigen Fassung mit der nötigen Beitragserhöhung, die ja bei einer event. Verschmelzung ebenfalls eintreten müsste, sich für die Zukunft am besten stellen. Durch das Streben der Organisation nach Verschmelzung sei die Kölner General-Versammlung resultatlos verlaufen, die Saalfelder Beschlüsse sollen auch wieder fallen und diese bevorstehende Versammlung in Cassel könne, wenn der Verschmelzungsantrag Annahme findet, wieder keine endgültigen Beschlüsse fassen. Kollege Wiese erwiderte, dass der Schaden durch die neu zugeführten Mitglieder in Zukunft wieder ausgeglichen würde und tritt dafür ein, der Beitragserhöhung nur im Fall einer Verschmelzung zuzustimmen. Durch Kollege Kanne wird die staffelweise Invalidenunterstützung als recht unangebracht kritisiert, indem er ausführt, dass ein Mitglied, welches in jüngeren Jahren das Unglück hat, invalid zu werden, schlimmer daran ist, als wenn ihn solch' harter Schlag in höherem Lebensalter trifft. Ein vorliegender Fall in Detmold dient als zutreffender Beweis. Redner wünschte, dass in solchen Fällen nicht das Verhältnis der Beiträge, sondern die Solidarität der Kollegen eintreten soll. Der Antragsteller Kollege Bartel zieht daraufhin diese Position seines Antrages, die staffelweise Invalidenunterstützung, zurück und wird derselbe mit 4 Stimmen Mehrheit von 52 Anwesenden angenommen. Der Antrag des Vorsitzenden Klenk zu § 51, die Generalversammlung alle 5 Jahre, anstatt wie jetzt alle 3 Jahre, abzuhalten, wird angenommen. In der Debatte über die Hauptvorstandsanträge wurde die neue Fassung des § 64 abgelehnt und der Antrag No. 2, Pension betreffend, angenommen. Bei der Aufstellung eines Kandidaten zur Abgeordnetenwahl erklärte der Vorsitzende, welcher mit in Vorschlag kam, eine Wahl nicht annehmen zu können, da er den von Detmold angenommenen Antrag zur Verschmelzung hoch-

halten würde. Kollege Bartel wurde sodann mit 30 Stimmen als Kandidat gewählt. Nach Erledigung lokaler Angelegenheiten fand nach Schluss der Versammlung noch Besprechung des Vorstandes über Bundesangelegenheiten statt und wurde für gut befunden, einen Versammlungsbericht in der »Gr. Pr.« erscheinen zu lassen.

G. K.

Frankfurt a. M. Deutscher Senefelder-Bund. Am Montag, den 20. Juni hielt die hiesige Mitgliedschaft eine Versammlung ab, die sich mit der Stellung von Anträgen zur Generalversammlung befasste. Unter anderen wurden folgende Anträge gestellt: In No. 21 der »Gr. Pr.« ist ein Antrag der Mitgliedschaft Stettin enthalten, der da lautet: Der D. Senefelder-Bund ist zu einer neutralen Organisation, ähnlich dem Buchdrucker-Verband umzugestalten und folgender Direktive: 1. Einführung des Dreikassen-Systems. a. Invaliden- und Witwenkasse. b. Krankenunterstützungskasse. c. Organisations-Kasse mit Reise- und Arbeitslosenunterstützung. Diese Kasse wird gebildet durch vollständige Uebernahme des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen und vorläufiger Beibehaltung sämtlicher Einrichtungen. 2. Kein Zwang der bisherigen Bundesmitglieder, der Organisationskasse beizutreten. 2. Vollständige Trennung der einzelnen Kassenbestände. 4. Statutarische Feststellung, dass Kranke und solche, die das 30. Lebensjahr überschritten haben, nur der Organisationskasse beitreten können. 5. Jeder neuereitrende gesunde noch nicht 30 Jahre alte Kollege hat allen 3 Kassen beizutreten. Diesen Antrag Stettin beschloss die Mitgliedschaft Frankfurt a. M. zu dem ihren zu machen und demselben noch folgenden Absatz 6 hinzuzufügen: 6. Der wöchentliche Beitrag beträgt 1,20 Mk.; 35 für die Invaliden- und Witwenkasse. 35 Pf. für die Krankenunterstützungskasse und 50 Pf. für die Organisationskasse. Bis 1. Januar 1905 hat diese Zusammenlegung der Verwaltungsgeschäfte zu erfolgen; die Beamten des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen werden vom Deutschen Senefelder-Bund mit übernommen. Begründet wurde der Antrag damit, dass er allein ein gangbarer Weg zu einer Einigung sei, zu der alle Verhältnisse hindrängen; ausserdem könne, da nur ein Verwaltungsapparat, an diesem gehörig gespart wird, was dann hauptsächlich der Organisationskasse zu gute käme, während die Kranken- und Invalidenkasse einen ganz beträchtlichen Zuwachs an jungen Mitgliedern erfahren würde. — Sollte dieser Antrag Stettin mit dem Zusatzantrag Frankfurt von der Generalversammlung in Cassel abgelehnt werden, so stellt die Mitgliedschaft Frankfurt a. M. folgenden Eventual-Antrag: »Die Generalversammlung wolle beschliessen, dass der D. S.-B. mit dem Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen einen Gegenseitigkeits-Vertrag abschliesst, der am 1. Januar 1905 in Kraft tritt (ähnlich dem schon bestehenden mit den österreichischen Vereinen, insbesondere Budapest). Nach diesem Verträge sollen die Kollegen verpflichtet werden, zugleich Mitglied beider Vereinigungen zu werden. Ferner ist eine Bestimmung im Vertrag als auch in den Statuten aufzunehmen, dass bei einem Ausstand diejenigen Kollegen, die nur Bundes-Mitglieder sind und Arbeitswillige ihren organisierten Kollegen in den Rücken fallen, aus dem Bunde ausgeschlossen werden, derselbe muss mit den nur dem Verein angehörenden Kollegen geschehen, die den Bund in irgend einer Weise schädigen.« Die Ausarbeitung dieses Vertrages wird den beiden Haupt-Vorständen übertragen. — Der folgende Antrag wurde gleichfalls von der Mitgliedschaft Frankfurt a. M. gestellt: »Die Generalversammlung in Cassel wolle beschliessen, einen ausserordentlichen Hilfsfonds zu schaffen für in Not geratene Mitglieder. Bei einem dringenden Notfall in die Leist-Nürnberg etc. wird vom Hauptvorstand, wenn durch Beschluss einer Mitglieder-Versammlung dies beantragt wird, eine einmalige Extrasteuer angeordnet, je nach Höhe der benötigten Summe (etwa 10 bis 20 Pf.). Hiervon bekommt der Notleidende denjenigen Betrag, der ungefähr Hilfe bringt und der Rest wird für ähnliche Fälle aufbewahrt. Der Hilfsfonds wird vom Hauptvorstand verwaltet.« Auf diese Weise wird eine gerechtere Verteilung eintreten; seither bekam der eine viel (Leist ca. 3500 Mk.) und mancher andere, der es auch dringend benötigt hätte, nichts. Ausserdem werden zur Beisteuer sämtliche Mitglieder herangezogen.

B. Am Sonnabend, den 11. Juni fand eine ausserordentliche Versammlung der hiesigen Zahlstelle mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesen, 2. Anträge zur Generalversammlung, 3. Vorschläge zur Delegiertenwahl, 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende, Kollege Bernau, eröffnete um 9 Uhr die Versammlung. Punkt 1 wurde mit einer kleinen Aenderung angenommen. Zu Punkt 2 gingen folgende Anträge ein: Antrag I. Die Mitgliedschaft Neu-Ruppin des D. S.-B. beantragt bei der Generalversammlung den Neudruck der Statuten, welcher bei zu vielen Abänderungen und Ergänzungen nötig wird, solange zurückzustellen, bis eine Urabstimmung über Verschmelzung mit der Organisation beendet ist. Gleichzeitig beantragen wir Urabstimmung über Verschmelzung, so dass Bund und Organisation so ausgebaut werden wie der Buchdruckerverband. Antrag II. Die Generalversammlung soll der enormen Kosten wegen nur wie früher alle fünf Jahre stattfinden. Zu Antrag III, Gehaltserhöhung des Vorstandes, entspann sich eine lebhaft Debatte. Koll-

Dörbek führte an der Hand der Gehaltsskala des Hauptvorstandes aus, dass die Gehälter zu hoch gegriffen sind, da uns vom Hauptvorstand stets der Geldmangel vorgehalten wird, welches von Kollegen Güldo und Wilsdorf noch näher erläutert wurde. Es wurde folgender Antrag angenommen: Gehaltsklasse I 1800 bis 2500 Mk., jährlich 50 Mk. Zulage. Gehaltsklasse II 1700 bis 2400 Mk., jährlich 50 Mk. Zulage. Antrag IV, Vorstandsämter können nur von Mitgliedern des D. Senefelder-Bundes bekleidet werden. Vorstehender Antrag ist einzuschalten in Gehaltsbestimmungen. Nachdem wurden die Anträge des Hauptvorstandes durchgenommen. In § 16, Abs. 1 ist die 3. und 4. Zeile zu streichen und zu ersetzen durch 60 Pf., derselbe wird der Unterstützungskasse mit 35 Pf., der Invalidenkasse mit 25 Pf. überwiesen. § 30, in der 8. Zeile wird 15 Pf. gestrichen und dafür gesetzt 25 Pf. § 42, Abs. 1, in Zeile 4 50 Pf. streichen und 60 Pf. setzen. § 56, der vom Hauptvorstand am Schlusse des Abs. 1 neu anzufügende Nachsatz ist zu streichen. Diese Anträge wurden alle angenommen. Unter sonstige Anträge des Hauptvorstandes über Anstellung, Gehalt und Pensionierung von Angestellten des Senefelder-Bundes wurde der 1. Absatz, Anstellungs-Bestimmungen angenommen. Die Absätze 2, 3 und 4 sind zu streichen. Abs. 5, Verschiedenes, wurde angenommen. Der Antrag II, die Angestellten des D. S.-B. sind bei der Unterstützungs-Vereinigung der in der modernen Arbeiter-Bewegung thätigen Angestellten gegen Invalidität zu versichern und der volle Beitrag zur Zeit monatlich 6 Mk. vom Bund zu zahlen. Man war hier allgemein der Meinung, dass unsere Angestellten dann ganz gut versorgt sind. Punkt 3: Kollege Dörbek wurde als Delegierter aufgestellt. Unter Verschiedenes wurden noch einige interne Sachen erledigt, hierauf schloss der Vorsitzende die äusserst interessante Versammlung 1 $\frac{1}{2}$  Uhr.

P. S.

Stuttgart, S.-B. Eine am 20. Juni im »Gewerkschaftshaus« tagende ausserordentliche Mitglieder-Versammlung beschäftigte sich mit den Anträgen zur Generalversammlung in Cassel und Aufstellung von zwei Kandidaten zu derselben. Kollege Dürr nahm Stellung zu dem Antrag der Mitgliedschaft Hannover vom 3. Juni (s. »Graph. Presse« No. 25 vom 17. Juni unter Senefelder-Bund) und befürwortete den Antrag in nachstehender abgeänderter Form: »Der Senefelder-Bund soll sich mit dem Verein der Lithogr. Steindr. und Berufsgenossen in Verbindung setzen, um eine Vereinigung beider Vereine herbeizuführen unter folgender Direktive: a) Der Deutsche S.-B. umfasst unter einer Hauptleitung ein Dreikassen-System. I. Zuschusskasse. a. Unterstützung an dauernd Arbeitsunfähige (Invalide). b. Unterstützung an Witwen. — II. Unterstützungskasse. a. Unterstützung an vorübergehend Arbeitsunfähige (Kranke). b. Sterbegeld für Mitglieder und Mitgliederfrauen. III. Gewerkschaftskasse. a. Dieselbe wird gebildet durch die vollständige Uebernahme des Vereins der Lithogr. Steindr. und Berufsgenossen unter vorläufiger Beibehaltung sämtlicher Einrichtungen und Beamten. b. Jeder Neuereitrende hat allen drei Kassen beizutreten. — Vollständige Trennung der einzelnen Kassenbestände unter Berücksichtigung, dass die Gelder der Kassen I und II in mündelsicheren Staatspapieren bzw. Sparkassenbüchern anzulegen sind.« Es soll von Beitrittszwang der seitherigen Bundesmitglieder, sowie vom ärztlichen Attest Abstand genommen werden. Die Die Versammlung stimmte diesem Antrag fast einstimmig zu. Der Antrag des Hauptvorstandes Erhöhung des Beitrags auf 70 Pf. wurde abgelehnt, dagegen wurde beantragt für die Invalidenkasse den Beitrag von 15 auf 25 Pf. zu erhöhen und bei 10 jähriger Mitgliedschaft 6 Mk. bei 14 jähriger Mitgliedschaft 7 Mk. Invalidenunterstützung anzusetzen. Als Delegierte wurden die Kollegen L. Hartmann und O. Dürr aufgestellt. Schluss der nur mässig besuchten Versammlung 1 $\frac{1}{2}$  Uhr.

A. Sch.

## Litterarisches.

Der Führer durch das Invalidenversicherungs-Gesetz ist soeben in neuer Bearbeitung im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen. Das Heft ist ein überaus praktischer Führer durch das Invalidenversicherungs-Gesetz, mit dessen Inhalt sich jeder Arbeiter vertraut machen sollte. Die übersichtliche Darstellung, wie sie der »Führer« bietet, ist leichter verständlich als der Wortlaut des Gesetzes, das auch des hohen Preises wegen von Arbeitern nicht gekauft werden kann. Die neue Ausgabe ist durch Musterformulare für die am häufigsten vorkommenden Eingaben etc. vermehrt worden. Der Preis beträgt wie bisher 25 Pf. An derartigen Führern durch die Gesetze sind noch vorhanden: Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz, Mk.—25; Führer durch das Bau-Unfallversicherungs-Gesetz für Land- und Forstwirtschaft, Mk.—25; Führer durch das Vereins- und Versammlungsrecht — zugleich ein Wegweiser bei Reichstagswahlen — Mk.—30; Führer durch die Strafprozessordnung; Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei, von Dr. H. Heinemann, Mk.—40. Diese Führer sind in allen Parteibuchhandlungen zu haben und werden von jedem Kolporteur und jedem Zeitungsträger besorgt.